

Do 29.10.2015 | 20 Uhr | Großer Saal



GLOCKE Spezial
Y'AKOTO

Mit ihren beiden bisherigen gefeierten Alben »Babyblues« und »Moody Blues« hat die junge deutsch-ghanaische Sängerin Y'akoto mit großem Erfolg gleich ein neues Genre etabliert: Soul Seeking Music. Mit ihren Songs, die eine Mischung aus Soul, Pop, Singer/Songwriter, Folk und afrikanischen Einflüssen darstellen, will sie Geschichten erzählen und verwendet dafür Texte, die tief in ihre Seele leuchten. Mit ihrer kraftvollen, unverkennbaren Stimme erforscht Y'akoto die Welt, die Liebe und alles, was sie bewegt – und erobert die Herzen des Publikums mit ihrer Ausstrahlung, ihrem Charme und ihrer Bühnenpräsenz!

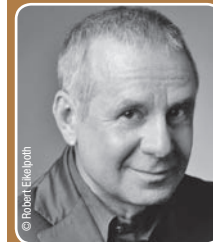
Mi 04.11.2015 | 20 Uhr | Großer Saal

GLOCKE JAZZnights
Michael Wollny
»Nachtfahrten«



Innerhalb nur weniger Jahre hat er sich von einem Geheimtipp zu einer festen Größe des deutschen Jazzpianos entwickelt, der im In- und Ausland als einer der wichtigsten Jazzmusiker seiner Generation gefeiert wird: Michael Wollny. Sein Markenzeichen: das Unberechenbare, die Suche nach dem bisher Ungehörten, der Mut, sich dem Moment hinzugeben, das Unvorhergesehene selbstverständlich klingen zu lassen. Nachdem »der derzeit aufregendste, deutsche Jazzpianist« (Die Welt) in den letzten Jahren in stetig wechselnden Formaten nach neuen Sounds gesucht hatte, reicht sein Spektrum momentan vom Solo bis zum Trio. Solo präsentiert Wollny Auszüge aus seinem neuen Album, das Duo bildet er mit Schlagzeuger Eric Schaefer, und Bassist Christian Weber komplettiert das Trio.

So 17.01.2016 | 20 Uhr | Großer Saal



GLOCKE Spezial
Joachim Król
& Etta Scollo
»Parlami d'amore«

»Parlami d'amore – Erzähl mir von der Liebe!« Dieser Aufforderung folgen der Schauspieler Joachim Król und die sizilianische Sängerin Etta Scollo mit ihrem Ensemble nur allzu gern. Mit italienischer Leidenschaft, dezent orchestrierten Balladen und feinsinniger Poesie widmen sie sich der Liebe und ihren unterschiedlichen Spielarten. Während Joachim Król die kleinen Geschichten um Lust und Last von Liebe und Leidenschaft mit sparsamen Gesten, trockenem Humor und sprechender Mimik zum Leben erweckt, wirft sich Etta Scollo mit Verve in traditionelle Lieder und Eigenkompositionen und drückt ihnen stimmungsgewaltig ihren Stempel auf!



DIE GLOCKE
Das Bremer Konzerthaus

Ticket-Service in der Glocke Tel. 0421-33 66 99 | www.glocke.de



Musik
★★★★★
Klang
★★★★

Miles Davis, At Newport 1955-1975, The Bootleg Series Vol. 4; John Coltrane (ts), Wayne Shorter (ts), Bill Evans (p), Herbie Hancock (p, key), Ron Carter (b) u. a. (1955-1975); Columbia Legacy/Sony 4 CD 0888750819529

Im Sommer 1954 ging das erste Newport Jazz-Festival (NJF) in Rhode Island über die Bühne. Damals konnte noch niemand ahnen, wie erfolgreich diese Veranstaltungsform einmal werden würde. Initiiert von dem Pianisten George Wein, war das Newport Jazz Festival (NJF) eines der ersten große Open-Air-Konzertereignisse, es wurde zum Vorläufer internationaler Jazz- und Rock-Events. Ab 1972 fand es unter dem Slogan „NJF In New York“ und „NJF In Europe“ auch an anderen Orten statt. Gegenwärtig erfolgt das dienstälteste Jazz-Festival wieder alljährlich in Newport.

Zu Miles Davis untrüglichem Spürsinn gehörte es, die musikalischen Zeichen der Zeit richtig zu deuten. Immer, wenn der Trompeter das Gefühl hatte, dass er an einem Punkt angelangt war, an dem es für ihn keine kreative Herausforderung mehr gab, scheute er sich nicht, neue Konstellationen einzugehen. Das lässt sich speziell bei diesem 4-CD-Box-Set nachvollziehen, das auf rund fünf Stunden größtenteils unveröffentlichte Aufnahmen dokumentiert.

Beim zweiten Newport Jazz-Festival 1955 wirkte der Trompeter bei einer All Star Jam Session mit. In Charlie Parkers »Now's The Time« begegneten die daran beteiligten Saxophonisten – Zoot Sims (Tenor) und Gerry Mulligan (Bariton) – Davis' vehementen Improvisationen mit cooler Attitüde. »Round Midnight« im Duo mit dem Pianisten Thelonious Monk gerät zum Höhepunkt des Auftritts. Hingebungsvoll zelebrierte Davis jeden Ton der Ballade. Mit diesem überzeugenden Auftritt sicherte er sich einen Plattenvertrag bei Columbia.

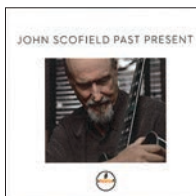
Nach einer erfolgreichen Zeit mit seinem Quintett (inklusive John Coltrane und Red Garland) gehörte diese Formation beim NJF im Sommer 1958 wieder der Vergangenheit an. Auf der Bühne stand das Davis Sextett, das wenig später mit »Kind Of Blue« ein Jahrhundertalbum ablieferte. Wieder sind es Bop-Themen wie »Ah-Leu-Cha« und »One Bass Hit«, in

denen Davis brillierte. Seine figurenreichen Improvisationen wurden durch John Coltranes extrovertierte Tonfolgen und Akkordbrechungen und das bluesbetonte Spiel des Altsaxophonisten Julian »Canonball« Adderley kontrastiert.

1966 und 1967 präsentierte Davis beim NJF ein neues Quintett: Wayne Shorter (Saxophone), Herbie Hancock (Piano), Ron Carter (Bass) und Tony Williams (Drums). Diese Gruppe reizte das vorherige, mit modalen Improvisationsweisen angereicherte Hardbop-Konzept noch stärker aus und streifte freie musikalische Bereiche. Dafür setzte Davis bekannte Originals wie »All Blues« und »So What« ein. An gleicher Stelle läutete der Trompeter zwei Jahre später mit »Miles Runs The Voodoo Down« – im Quartett mit Chick Corea – seine Electric Jazz Phase ein. Die Intensität dieses Themas wurde beim »NJF In Europe« im Oktober 1971 in Dietikon, Schweiz, erneut beschworen, wobei die Choruse des Saxophonisten Gary Bartz Davis' Powerplay bereicherten. Angeregt durch die funky Riffs des E-Bassisten Michael Henderson kreierte Keith Jarrett einen Strom perkussiver E-Piano- und Orgeleinsätze mit Motiven, die in »What I Say« und »Funky Tonk« wie musikalisches Treibgut aufscheinen.

In der Berliner Philharmonie sorgten 1973 Pete Cosey und Reggie Lucas in »Turnaround« für orkanhafte Gitarrentrips, die sich mit einem polyrhythmischen Netzwerk verbanden. Wie Blitze schleuderte Davis seine elektrisch verstärkten Trompeten-Diskurse in dieses Szenario, das einzig durch die besonnenen Choruse des Saxophonisten David Liebmann beruhigt wurde. Mit »Mtume« vom »NJF In New York« aus dem Jahr 1975 endet die Edition, die eine weitere Ergänzung in Miles Davis' reicher, von packenden Ereignissen begleiteten musikalischen Biographie bildet.

Gerd Filtgen



Musik

★★★★★

Klang

★★★★★

John Scofield, Past Present; John Scofield (g), Joe Lovano (ts), Larry Grenadier (b), Bill Stewart (dr) (2015); Impulse/Universal CD 00602547384140

Erfolgreiche Partnerschaften zu reanimieren kann zum Vabanquespiel werden. Zwischen 1990-1992 nahm John Scofield im Quartett mit dem Saxophonisten Joe Lovano für Blue Note Records drei hervorragende Platten auf. Mit einem neuen Rhythmteam erinnert der Gitarrist an diese erfolgreiche Zeit, lässt aber auch keinen Zweifel über sein sich ständig weiter entwickelndes Konzept aufkommen.

Kein anderer Gitarrist seiner Generation kann derart stimmig Bebop mit Rhythm-’n’-Blues-, Funk- und Country-Bezügen vernetzen, wie es Scofield relaxt handhabt. „Slinky“, mit dem die von dem Leader als „futuristischer Blues“ bezeichnete Session beginnt, ist dafür ein charakteristisches Indiz: Ein kurzes melodisches Riff des Gitarristen inspiriert den Drummer Bill Stewart zu einem mitreißenden Groove. Er führt zu dem unisono von Scofield und Lovano vorgestellten, vom Soul Jazz beeinflussten Thema. Diese Aktion und die Soli unterstreichen einmal mehr, warum der Saxophonist für den Gitarristen zu den musikalischen Wunschartnern zählt. Lovanos Tenorsax-Sound klingt immer kultiviert. Seine epischen Chorusse bilden die perfekte Ergänzung zu den in Scofields Improvisationen dominierenden liedhaften Motivketten. In stimmiger Textur finden sich in „Chap Dance“ Country-Impressionen, die in den Beiträgen der Band – nicht zuletzt durch den Drummer – wie ein musikalisches Rodeo inszeniert werden.

Ganz anders wiederum „Hangover“, ein Thema, das nicht etwa die Folgen einer durchzechten Nacht in Erinnerung ruft, sondern romantische Diskurse im charmanten Walzertakt festhält. Man ist immer so alt, wie man sich fühlt. Insofern lässt sich Scofields „Enjoy The Future“ als optimistischer Ausblick auf zukünftige Ereignisse deuten. Das schwingt in jedem Ton des mittlerweile über 60-jährigen Gitarristen mit, für den der Austausch mit kongenialen Musikern immer noch ein besonderer Kick ist.

Gerd Filtgen



Musik

★★★★★

Klang

★★★★★

Pablo Held Trio, Recondita Armonia; Pablo Held (p), Robert Landfermann (b), Jonas Burgwinkel (dr) (2015); Pirouet/NRW CD 4260041180857

Es sind ungewöhnliche musikalische Welten, die Pablo Held mit seinem Trio erkundet. Respektvoll verwendet der Pianist handverlesene Werke aus der Klassik, denen er in seinen Improvisationen mit einer Palette von musikalischen Zwischenfarben einen geheimnisvollen Glanz verleiht. In Helds Interpretationen entwickeln die sich zu einer Melodie formenden Töne von Sergej Rachmaninows „Fragments“ einen suggestiven Sog. In Kommunikation mit dem Pianisten tragen Robert Landfermanns figurative Basslinien und Jonas Burgwinkels sensible Beats zur Trancewirkung des Geschehens bei.

In vielen Kompositionen von Béla Bartók finden sich osteuropäische folkloristische Musikelemente in Melodien und Rhythmen, wie in dem auf einem rumänischen Volkslied basierenden „Mountain Home Song“. Helds Trio versteht das als Aufforderung, sich nach der Themenvorstellung nicht auf das Original zu fixieren, sondern der Phantasie ungezügelter Lauf zu lassen. Nach bedächtigem Einstieg werden Freiräume angestrebt, die zu einer zügigen motivreichen Auslegung führen.

Für Opernfans gehört „Recondita Armonia“ aus Giacomo Puccinis „Tosca“ zu einer der hinreißendsten Romanzen. Mit ihr klingt die CD aus, die im stark malträtierten Bereich von verjazzter Klassik eine positive Ausnahme bildet. Das beruht auch auf der ideenreichen Gruppendynamik, die sich in ihrer Konsequenz durchaus mit der Piano-Trio-Konzeption von Paul Bley und Bill Evans vergleichen lässt. Im Presstext der exzellenten Produktion erläutert Pablo Held die Bedeutungen der „Recondita Armonia“: Die „verborgene Harmonie“ schließe die Interaktion zwischen ihm und seinen Mitspielern ebenso ein wie die „zwischen Jazz und Klassik (oder letztendlich allen Musikgenres)“ und gipfle in der „verborgene(n) Harmonie zwischen uns Menschen“.

Gerd Filtgen



Musik

★★★★★

Klang

★★★★★

Message To Attila; Ron Carter, Michael Formanek (b), Peter Bernstein (g), Wolfgang Lackerschmid (vib) u. a. (2012); Enja/Soulfood CD 0063757962021

Am Anfang ein paar gezupfte Standbass-Töne. Dazwischen die sonore Stimme von Ron Carter, der einen Gruß an den verstorbenen Altstar der Gitarre, an Attila Zoller, richtet. So beginnt diese Tribute-CD, an der Weggefährten, Schüler und Bewunderer von Zoller beteiligt sind: Pat Metheny, Jim Hall, Mike Stern, John Abercrombie. Zusammen gestellt hat die Kompilation der Gitarrist David Becker. Er hat Zoller Mitte der 1990er noch in Frankfurt getroffen. Zoller lud ihn damals an das von ihm gegründete Jazz Center in Vermont ein, die beiden hielten telefonisch Kontakt, aber Becker verpasste die Chance. 1998 starb Zoller. Vor drei Jahren mietete Becker ein New Yorker Studio und lud seinerseits Musiker ein. Auf dem Programm: ausschließlich Songs von Zoller. Andere, bereits bestehende Aufnahmen fügte Becker später ein. So entstand eine klingende Hommage.

Zoller, der im Grunde mit fast allen Großen von Benny Goodman über Stan Getz bis Oscar Pettiford und Chico Hamilton spielte, fungierte als Bindeglied des europäischen und des amerikanischen Jazz. Er war über Wien nach Frankfurt gekommen – ins damalige Zentrum des amerikanischen Jazz auf deutschem Boden. 1959 ging er in die USA. Unvergessen seine Aufnahme der Kultplatte „The Horizon Beyond“ 1965 mit Don Friedman. Mit der warmen Klangfarbe seiner Halbresonanzgitarre beeinflusste Zoller ganze Generationen von Gitarristen. Becker selbst ist hier an der Seite von Ron Carter zusammen mit seinem Bruder, dem Drummer Bruce Becker, zu hören, manchmal gesellt sich Gene Bertoncini als weiterer Gitarrist dazu. Sie spielen schönen Straight Ahead Jazz.

Noch besser, weil eigener und zupackender gibt sich Mike Stern mit dem Zoller-Klassiker „Another Xanthippe“. Pat Metheny und Jim Hall mit dem berühmten „The Birds And The Bees“ hat Becker hier als Liveaufnahme aus dem Jahr 1998 hinzugefügt. So entstand eine schöne kurzweilige CD.

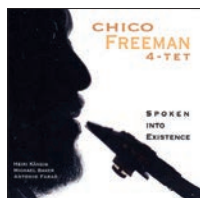
Tilman Urbach



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Jasper van't Hof, On The Move; Jasper van't Hof (p) u. a. (2015); Intuition/In-Akustik CD 0608917131420

Free, Fusion, World Jazz und zurück zum Mainstream – Pianist und Keyboarder Jasper van't Hof war im Umfeld der improvisierten Musik an vielen stilistischen Erkundungen beteiligt. Mit seiner Band „Oeuvre“, die van't Hof live in Gütersloh präsentierte, werden keine avantgardistischen Regionen angepeilt. Die sieben Originals des Pianisten, die wie zum Beispiel „Dulcinea“ und „Nebula“ mit balladesken Impressionen angereichert sind, bilden die Basis für gefühlvolle Modern-Jazz-Improvisationen. Die Interaktionen des Leaders mit den ausgewogenen Diskursen des Wiener Tenorsaxophonisten Harry Sokal und den subtil agierenden Rhythmikern sorgen für Gruppendynamik bis ins kleinste Detail. *G.F.*



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Chico Freeman 4-tet, Spoken Into Existence; Chico Freeman (ts, ss) u. a. (2015); Jive/Edel CD 9006317208024

Er kommt aus der freien Form, vom legendären Chicagoer Musikkollektiv AACM, aber hört man Chico Freemans „4-tet“ heute, so ist davon wenig zu spüren. Form- und klangschön spielt sich der legendäre Saxophonist durch die Songs, hat sich junge Mitstreiter gesucht. Den in jeden Schnörkel verliebten Pianisten Antonio Faraò etwa, die swingende Rhythmusgruppe aus dem Bassisten Heiri Känzig und dem Drummer Michael Baker. Mainstreamig und kraftvoll kommt die Musik herüber. Zu Glatt? Zu Schön? Zu wenig Ecken und Kanten? Sicher! Guter Jazz ist es trotzdem. Glaubhaft klingt das Ganze – vielleicht gerade weil Chico Freeman diese Vergangenheit hat. *T.U.*



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Maria João, Ogre Plastico; Maria João (voc), Júlio Resende (p), Joel Silva (dr) (2015); Espuma Preta/Edel CD

Maria João ist schwer einzuordnen. Mal präsentiert sich die portugiesische Sängerin jazzig, dann gibt sie wieder den Bossa Nova, ein anderes Mal flirtet sie mit der Avantgarde, probt den theatralischen Silbengesang. Hochmusikalisch ist das immer. Auf „Ogre Plastico“ wird sie wesentlich von André Nascimento und João Farinha mit Keyboards gestützt. Mal klingt das nach Housemusic, dann wieder kommen Funkeinflüsse zum Tragen oder Maria João flötet wie Kate Bush ins Mikro. Statische Beats fahren ins Mark. João dehnt und biegt ihre Stimme. Dabei streift die Sängerin auch schon mal McCartneys „Blackbird“ oder Cole Porters „I Get A Kick Out Of You“. Toll! *T.U.*



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Cæcilie Norby & Lars Danielsson, Just The Two Of Us; Cæcilie Norby (voc, perc), Lars Danielsson (b, cello, g, perc, marimba) (2015); ACT/Edel CD 614427973221

In den Liner Notes kokettieren die beiden mit ihrer Liebesbeziehung und es stimmt ja: Solch intime Stimmungen, solch sicheres Reagieren, solch delikates Zusammenspiel gelingt nur zweien, die einander bestens kennen. Auf ihrem ersten gemeinsamen Duoalbum können die dänische Sängerin Cæcilie Norby und der schwedische Kontrabassist Lars Danielsson diese Vertrautheit in bezaubernden Klang ummünzen. In zumeist eigenen sowie einer Handvoll Songs von Joni Mitchell, Abbey Lincoln oder Leonard Cohen umspielt und umgarnt Danielssons Tieftöner, schon mal um Cello, Gitarre oder Effekte ergänzt, die wandlungsfähige Stimme seiner Partnerin. *klm*



Musik
★★★
Klang
★★★

Georgie Fame, A Declaration Of Love; Alan Skidmore (ts), Steve Melling (p) Ian Palmer (dr) u. a. (2008); ITM/Jazzwerkstatt CD 4250317473738

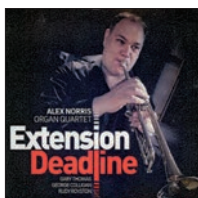
Seit einem halben Jahrhundert ist der Brite mit der belegten Stimme zwischen Jazz, Blues und R&B unterwegs; sein Faible ist der Vocalese-Gesangsstil, das Vertexten von Instrumentals inklusive ihrer Originalsolos. Live in Berlin gibt Georgie Fame Klassiker des Genres mit Lyrics von King Pleasure und Jon Hendricks zum Besten – etwa „Yeh Yeh“, womit er 1964 einen Pop-hit landete –, steuert eigene Verse bei, zum Beispiel auf ein Solo von Chet Baker, und greift voller Lust in die Zitatenkiste. Mit dem Quartett des Tenorsaxophonisten Alan Skidmore, am Ende auch mit Gesangskollegin Uschi Brüning, bietet er einen kurzweiligen Querschnitt durch seine Karriere. *klm*



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Torsten Goods, Thank You Baby!; Torsten Goods (g, voc), Roberto Di Gioia (p), Tim Lefebvre (b), Wolfgang Haffner (dr) (2015); ACT/Edel CD 614427973122

Ganz tief in die 1960er-Jahre taucht Torsten Goods (*1980) ein. Schon der Titel verrät die Liebe des Gitarristen/Sängers zur Soulmusik von damals: Er ist dem Marvin-Gaye-Hit „How Sweet It Is (To Be Loved by You)“ entlehnt, der als R&B-Shuffle daherkommt. Der Blick auf die „Sixties“ lässt Goods in höchst unterschiedliche Repertoire-Schatzkästchen greifen, von Souljazz mit Oscar-Brown-Lyrics über Spirituals, die auch in Folk und Skiffle kursierten („Sing Hallelujah“), bis zum später von Nirvana gecoverten Song des Bluesmusikers Leadbelly. Eine hochkarätige Band unterstützt George Benson-Fan Goods mit kompaktem Sound und trockenem Groove – live im Studio. *klm*



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Alexis Norris Organ Quartet, Extension Deadline; Alex Norris (tp), Gary Thomas (ts), George Colligan (org), Rudy Royston (dr) (2013); BJU CD 88829521636

Schon seit Langem wollte Alexis Norris eine Platte aufnehmen, bei der außer einer starken Bläsersektion eine Hammond-B3-Orgel am Soundprofil beteiligt ist. Der überwiegende Anteil der neuen CD sind Originals des energiereich spielenden Trompeters. Ihre musikalische Richtung verläuft eindeutig: Wie etwa „Red Flag“ startet das Quartett zu modern swingenden Hardbop-Abenteuern. Zu Norris' Konzeption passen exakt die dramatisch eingefärbten Chorusse des Tenorsaxophonisten Gary Thomas. Die Musik wird durch George Colligans markante Orgeleinsätze angefeuert und Rudy Roystons expressiv eingesetzte Beats machen klar, warum er zu den interessantesten neuen Drummern zählt. *G.F.*



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Robert Glasper, Covered; Robert Glasper (p), Vicente Archer (b), Damion Reid (dr) (2014); Blue Note/Universal CD 0602547245700

Nach zwei von R&B und Hip Hop geprägten Alben kehrt Robert Glasper für seine aktuelle CD zum akustischen Trio-Jazz zurück. Sie dokumentiert zwei Liveauftritte in den Capitol Studios Hollywood, bei denen der Pianist mit seinen Triokollegen Popsongs von Künstlern und Bands wie John Legend, Radiohead oder Joni Mitchell gekonnt verjazzt und mit Jazzstandards wie „Stella By Starlight“ ergänzt. Dabei klingt Glasper mal sperrig-schräg wie Monk, dann wieder poppig und lyrisch wie Esbjörn Svensson, kongenial unterstützt von Reids druckvollen Schlagzeuggrooves und Archers erdigen Basslinien. *mfv*



Musik
★★★★☆
Klang
★★★★☆

Antonio Sanchez & Migration, The Meridian Suite; Antonio Sanchez (dr), John Escreet (p), Matt Brewer (b) u. a. (2014); CamJazz/HM CD 8052405141737

Durch den fast ausschließlich mit Schlagzeugsoli gestalteten Soundtrack zum mit mehreren Oscars ausgezeichneten Spielfilm „Birdman“ hat Antonio Sanchez von sich reden gemacht. Davon abgesehen wurde der mexikanische Drummer seit mehr als einem Jahrzehnt als Rhythmusgeber hinter Pat Metheny sowie als Leader seiner eigenen Formation Migration nicht minder mit Preisen dekoriert. Mit „The Meridian Suite“ legt er nun sein bislang ambitioniertestes Projekt vor.

Dabei handelt es sich – etwas inspiriert durch die Arbeit an „Birdman“ – um eine knapp 56 Minuten dauernde, wie der Film selbst naht- und schnittlos aneinandergefügte Komposition aus fünf Teilen. Ihm sei klar gewesen, womit er habe anfangen wollen und dass im Verlauf der Suite Themen, Motive und Grooves in verschiedenen Kontexten immer wieder neu betrachtet werden sollten, sagt Sanchez. Nicht fixiert war jedoch, wie und wo das Ganze enden sollte. Genau dieser bewusst offene Ansatz prägt das Album; erzählt werden sollte eine Art musikalischer Novelle über „Imaginary Lines“ (so ein Titel). Es lebt von der Muße, vom Raum, in dem sich die einzelnen, zu Beginn wuchtig und rockig vorgestellten Themen mal ruhig und entspannt, dann wieder eruptiv und virtuos entwickeln dürfen; auch Gastmusiker tragen ihren Teil dazu bei.

Bei alledem ging es dem spieltechnisch herausragenden Jazzdrummer auch um die Sounds, die er seinem Schlagzeug entlockt. Geschmackvoll und dezent wurde mit verschiedenen Trommelstimmungen, unterschiedlichen Klangquellen sowie Mitteln der Post-Produktion experimentiert. So ist „The Meridian Suite“ ein vielschichtiges Jazzalbum geworden, auf dem man immer wieder neue Verbindungslinien entdeckt.

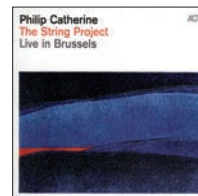
Ingo Baron



Musik
★★★★☆
Klang
★★★★☆

Anat Cohen, Luminosa; Anat Cohen (cl, b-cl, ts), Jason Lindner (p, synth), Joe Martin (b), Daniel Freedman (dr) u. a. (2014); Anzic/HM CD 896434001863

Neugier ist ein vielversprechender Motivationsanreiz. Eigentlich wollte Anat Cohen, die schon als Zwölfjährige mit Dixieland-Sounds vertraut war, sich später auf Modern Jazz konzentrieren. Doch die israelische Klarinetistin und Saxophonistin wusste damals noch nicht, welche aufregenden Entdeckungen in der Weltmusik und im Avantgarde-Pop auf sie warteten. Cohens swingende Version von „Putty Boy Strut“ der auf elektronische Musik spezialisierten Band Flying Lotus lässt ebenso aufhorchen wie ihre Sensibilität für brasilianische Musik, die sie in Milton Nascimentos „Lilia“ und „Cais“ demonstriert. *G.F.*



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Philip Catherine, The String Project – Live In Brussels; Philip Catherine (g), Orchestre Royal de Chambre de Wallonie u. a. (2015); ACT/Edel CD 0614427959423

Jazz und Streichorchester? Philip Catherine's „The String Project“ zeichnet exemplarisch eine spannende Abfolge auf. Offenbar haben die daran beteiligten neun Arrangeure die gefühlvollen Kompositionen des belgischen Gitarristen verinnerlicht. Das Streichorchester sorgt für stimmige Untermalung, kann sich aber auch zurückhalten, wie in dem nach einer Bassüberleitung in einen swingenden Gypsy-Jazz-Groove mündenden „December 26th“. Catherine's melodische, jede seiner Improvisationen auszeichnende Klarheit verbindet sich mit den Ensemble stets so entspannt wie in dem mit einem sanften Tango-Touch versehenen „More Bells“. *G.F.*



„How Deep Is The Ocean?“

Aus seiner CD-Sammlung fischt Jazzkenner Thomas Hintze für die FONO-FORUM-Leser die schönsten Schätze. Im Mittelpunkt stehen dabei hochrangige Interpretationen eines Standards.

Dieser Song besteht aus aneinandergereihten Fragen: nicht nur nach der Tiefe des Meeres oder der Höhe des Himmels, sondern auch nach Aspekten der Liebe und so weiter. Irving Berlin hatte eine frühe Fassung seiner „Mummy“ gewidmet, diese dann aber verworfen und umgearbeitet, bis 1932 der große Erfolg „How Deep Is The Ocean“ daraus wurde. Aufgenommen hat das Lied erstmals Paul Whiteman, aber interessant für den Jazz wurde es, als Benny Goodman seine Fassung mit dem Gesang von Peggy Lee auf den Markt brachte.



Bill Evans, Explorations; Bill Evans (p), Scott LaFaro (b), Paul Motian (dr) (1961); Riverside CD

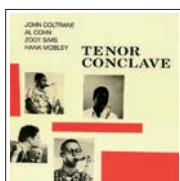
Lassen Sie mich mit einem Musiker beginnen, den ich ganz besonders schätze: Bill Evans. Für mich gilt dieser Pianist als Begründer des noch heute gepflegten modernen Stils in puncto Klaviertrio. Gleich ob es sich um Mitschnitte seiner Konzerte im Village Vanguard oder Studioaufnahmen handelt, sie sind allesamt von einer unglaublichen Ausstrahlung und Dichte. Besonders die im Trio mit dem Bassisten Scott LaFaro und dem Schlagzeuger Paul Motian gehört unbedingt in jede Jazzsammlung. Dieses Mal habe ich die CD „Explorations“ ausgesucht, eine Studioeinspielung aus dem Jahre 1961. Wenn man das Zusammenspiel dieses Trios einmal auf sich wirken lässt, fällt sofort auf, dass Evans das Thema zwar frei interpretiert, man es aber trotzdem in jedem Takt nachvollziehen kann. Erstaunlich ist für mich auch, dass der Bass von LaFaro so eine wichtige, auch melodische Rolle spielt, während Paul Motian den swingenden Background beisteuert. Irgendwie hat Keith Jarrett hier angeknüpft, sicher war es kein Zufall, dass Paul Motian längere Zeit bei Jarrett am Schlagzeug saß. Eine wun-

derbare CD (wenngleich die Bonustracks nicht hätten sein müssen), bei der auch die Aufnahmetechnik makellos ist.



Archie Shepp & Niels-Henning Ørsted Pedersen, Looking At Bird; Archie Shepp (b) u. a. (1980); Steeple Chase CD, LP

Eine große Affinität habe ich zu ungewöhnlichen Duo-Aufnahmen. Diese erschließen oft neue Klangfarben und ermöglichen den Musikern, sich im musikalischen „Zwiesgespräch“ zu entfalten. So ist es auch bei der CD „Looking At Bird“ von Archie Shepp & Niels-Henning Ørsted Pedersen. Ich bin ein großer Fan beider Musiker, aber ganz besonders dieses Bassisten. Nach dessen kurzer Einleitung übernimmt Archie Shepp auf dem Tenorsaxophon das Thema. Das erwähnte „Zwiesgespräch“ kann man das hier besonders schön nachvollziehen. War „How Deep Is The Ocean“ für Bill Evans eher eine swingende Angelegenheit, so geht es auf diesem Album doch eher balladesk zu. Man hat manchmal das Gefühl, die Musiker tasteten sich an das Thema heran und entfernten sich dann wieder, nur um erneut zurückzukehren: kammermusikalischer Jazz in beeindruckender Form. Auch hier handelt es sich um eine tadellose Aufnahme, auch eine Vinylversion ist noch lieferbar.



John Coltrane u. a., Tenor Conclave; Al Cohn, Zoot Sims, Hank Mobley (sax) u. a. (1956); Essential Jazz Classics CD

1956 trafen sich im Studio in Hackensack John Coltrane, Al Cohn, Zoot Sims und Hank Mobley und musizierten spannenden Jazz. „Spannend“ auch deshalb, weil die vier Saxophonisten unterschiedliche Temperamente hatten und über eine ganz eigene Tongebung verfügten. Sie spielen zwar manchmal auch gemeinsam einen kurzen Part, aber im Grunde reiht sich Solo an Solo. „How Deep Is The Ocean“ ist mit über 15 Minuten der längste Track und zugleich die intensivste Darbietung. Gerade weil die Tenoristen statt einer Ballade eine Abfolge von Improvisationen spielen, können sie ihre Individualität beispielhaft demonstrieren. Im Beiheft kann man zwar nachlesen, wer wann spielt, es macht aber ebenso Vergnügen, einmal selbst zu erraten, wer gerade an der Reihe ist. Genauso hochkarätig wie die Protagonisten ist die Begleitung: Red Garland sitzt am Klavier, Paul Chambers ist für den Bass und Art Taylor für's Schlagzeug zuständig. Chambers steuert ein gestrichenes Basssolo bei, bei dem einem der Atem stockt ...



Caroll Vanwelden & Dirk van der Linden, Cheek To Cheek (2012); Street Movement/Amazon CD

Als ich diese CD mit Standards das erste Mal auflegte, war mir sofort klar, dass sie unbedingt eine Empfehlung wert ist. Caroll Vanweldens wunderbare Stimme ist so vielseitig, dass niemals Langeweile aufkommt, wobei diese tontechnisch ebenso gut eingefangen ist wie das „begleitende“ Klaviertrio. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Hören, Ihr Thomas Hintze.